4167 09.02.1930 So

A:
Y: - Ein wunderschöner Tag
- Der letzte Pardessü

FEVR. 30

Abreißkalender

Es war damals ein wunderschöner Tag, als wir durch die Hallen der Escher Ausstellung schritten. Hallen! Schreiten! So gesteigert klingt das! So feierlich, wie ein Männerchor mit Brummstimmen. Esch war damals das Herz des Landes und das Herz von Esch war seine Ausstellung, obgleich sie nicht im Zentrum der Stadt lag. Unser Herz tragen wir ja auch nicht in der Mitte, sondern immer und überall sitzt das Herz links. Der Magen nicht, aber das Herz.

Es war ein wunderschöner Tag. Nachdem wir alles gesehen hatten, saßen wir im Freien um einen großen Tisch und auf dem Tisch standen viele Flaschen, die immer mehr wurden. Man sprach von der Welt Läuften, und wie merkwürdig es sei, daß ein Bauernsproß von der Schlinder den Windstrich zwischen der Mosel und dem Kanton Esch, zwischen den Reb- und den Erzbergen, dem Wein und dem Eisen mache und mit seiner öslinger Weinzunge ein so hervorragender Weinstricher geworden sei. Man sprach davon, daß Esch jetzt endgültig Großstadt geworden sei, das habe man an dem Wurf, dem Schmiß, dem Rhythmus dieser Ausstellung gesehen. Zum Beispiel diese Bekleidungswerkstätten, und diese Möbelschreinerei! Plesporter 1917er und Begeisterung wirkten parallel auf die Gemüter. Alle Freunde, die einem in die Quere kamen, taten es nicht anders, man mußte mit, mußte aus ihrem Privatkeller die beste Flasche kosten, mußte unter ihrem prüfenden Blick bestätigen, daß es gemütlich bei ihnen war.

Immer mehr alte Freunde kamen einem in die Quere, immer mehr beste Flaschen mußten dran glauben, immer gemütlicher wurde es. Bis alle diese Ströme in einen See mündeten, und dieser See hieß — wie hieß er schon? Hieß er noch Beeßels Jängi oder hieß er schon anders? Sie verzeihen, es war schon so spät, sicher schon nach neun Uhr abends. Und der See glich wirklich mehr dem Marken Emil als dem Beeßels Jängi.

Aber man schwamm und plätscherte vergnügt darin herum, einige sangen alte Lieder, andere versuchten, ein Welträtsel zu lösen: ob die Welt aus Materie oder einfach aus Schwingungen bestehe. Und man trank Smollis und schwor sich ewige Treue.

Der da, mit dem ich auch Brüderschaft getrunken hatte, wo hatte ich ihn in den Ausstellungsräumen gesehen? Der da, mit dem Spitzbart, der Brille, dem genialen Haarwuchs, der Trotzki-Mähne? Sicher hatte ich ihn gesehen, er hatte doch die Honneurs bei den eleganten Herrenanzügen gemacht. Sicher war es der Gentleman Tailor. Oder war es nicht der Gentleman Joiner, der Schreinermeister, der mit seiner Ausstellung die ganze Rue St. Antuni aus Paris in den Schatten gestellt hatte? Nein, es war doch der andere. Eins wußte ich sicher, er hieß Misch.

„Misch," sagte ich zu ihm, und Rührung erstickte meine Stimme, „Misch, ich schwöre dir, ich laß mir meinen neuen Pardessü bei keinem andern machen, wie bei dir!"

Er umfing mich mit einem halb verschleierten Blick des Mitleids und sagte: „Armer Freund, wenn ich dir einmal einen Pardessü mache, dann ist es sicher dein letzter."

Denn er war doch der Gentleman Schreiner.

Gestern begegnete er mir in der Stadt. Wir schüttelten uns die Hände und er sagte: „Ich sehe, du brauchst vorläufig noch keinen Pardessü von mir."

Mot Misch!

Dimanche 9. 2. 1930